

Die Sicht der Regionalen Knoten auf den Prozess der Stärkung der Gesundheitsförderung in den Programmgebieten der Sozialen Stadt

Zusammenstellung anhand der Tätigkeitsberichte der Regionalen Knoten und Protokolle der gemeinsamen Arbeitstreffen seit 2007

Stefan Bräunling, Koordination der Regionalen Knoten, im April 2008

Die Regionalen Knoten

Die Regionalen Knoten sind die Kontakt- und Koordinationsstellen des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ auf Landesebene. Die ersten Regionalen Knoten nahmen Anfang 2004 ihre Arbeit auf. Seit Anfang 2007 bestehen sie in allen 16 Bundesländern. Um optimal an die bestehenden Strukturen anzuknüpfen, sind die Regionalen Knoten in den Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung (LVG) angesiedelt. In den Bundesländern ohne LVG übernehmen vergleichbare Einrichtungen diese Funktion.

Die Regionalen Knoten fördern eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Landesebene, verbessern den Informations-Transfer zwischen den gesundheitsfördernden Angeboten und tragen so zur Stärkung des Themas wie auch zur qualitativen Weiterentwicklung der Praxis bei. Übereinstimmend richten sich alle Knoten in ihrer Arbeit an acht Referenzzielen aus. Diese lauten:

- Strukturbildung und Vernetzung stärken
insbesondere Aufbau regionaler Arbeitskreise und/oder Mitarbeit in bestehenden Arbeitszusammenhängen
- Transfer verbessern
insbesondere Durchführung von verschiedenen Veranstaltungsformaten im Rahmen der Netzwerke, Beteiligung an der Weiterentwicklung der gemeinsamen Internet-Plattform, Aufbereitung und Weiterleitung von Informationen inner- und außerhalb des Kooperationsverbundes
- Qualitätsentwicklung fördern
insbesondere Auswahl und Darstellung von Good-Practice-Beispielen, Bearbeitung des Themas „Qualität“ in Netzwerken und auf Fachveranstaltungen, Projektbegleitung
- Knoten bekannt machen
insbesondere Pflege der Internet-Seiten, Medienarbeit, Kontakt zu Schlüsselakteuren, öffentlichkeitswirksame Aktivitäten
- Informationspool Gesundheitsförderung optimieren
insbesondere Motivierung von Anbietern zum Eintrag in die Datenbank, Bereitstellung von Informationen für die Internet-Plattform
- Akteure und Öffentlichkeit für das Thema „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ sensibilisieren
- Durch aktive Interessenvertretung Einfluss nehmen
- Bedarfslücken identifizieren und schließen

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit der Regionalen Knoten sind unterschiedlich. Sie werden nach den Bedarfen und Gegebenheiten des jeweiligen Bundeslandes festgelegt. Viele Regionale Knoten haben ihren Fokus auf Frühe Hilfen gerichtet, aber auch alte Menschen, Kinder und

Jugendliche, Wohnungslose oder Migrantinnen und Migranten stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten. Die Weiterentwicklung der Qualität gesundheitsfördernder Angebote wird vor allem über die Datenbank des Kooperationsverbundes und die Good-Practice-Auswahl, aber auch beispielsweise über die Begleitung von Wettbewerben und Stärkung von Gesundheitszielprozessen unterstützt.

Die gemeinsame inhaltliche Schwerpunktsetzung auf der Stärkung der Gesundheitsförderung in den Quartiersgebieten des Programms Soziale Stadt ist eine Neuentwicklung seit Ende 2007. Die Regionalen Knoten werden ihre Arbeit auch an dem auf Initiative des Bundesministeriums für Gesundheit und des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz entstehenden Nationalen Aktionsplan orientieren. Die Handlungsfelder Ernährung und Bewegung stehen im Mittelpunkt besonders vieler Maßnahmen, die von den Regionalen Knoten durchgeführt oder unterstützt werden.

Aktivitäten der Regionalen Knoten und mögliche Beiträge zur Stärkung der Gesundheitsförderung in den Programmgebieten der Sozialen Stadt

Ein großes Augenmerk aller Regionalen Knoten liegt entsprechend ihrem ersten Referenzziel auf der **Vernetzung und Strukturbildung** im Feld der Gesundheitsförderung. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren der Regionalen Knoten arbeiten in vielen Arbeitskreisen (kommunale, regionale und landesweite) mit, in denen Gesundheitsförderung organisiert und koordiniert wird.

Ein Beispiel für die Stärkung der Kooperationen in Verbindung mit dem Programm Soziale Stadt: In Sachsen-Anhalt wird in diesem Jahr, angeschoben durch den Regionalen Knoten, die Gründung eines Netzwerkes der sozialen und gesunden Städte betrieben.

Allein im Jahr 2007 haben die Regionalen Knoten knapp 50 **Veranstaltungen** (Tagungen, Workshops, Vorträge, Info-Veranstaltungen), darunter 16 große Fachtagungen, durchgeführt. Diesen Aktivitäten und ihrer fachlichen Qualität ist die landesweite ebenso wie die bundesweite Vernetzung der Regionalen Knoten innerhalb des Kooperationsverbundes sehr förderlich. Der Regionale Knoten Niedersachsen führt beispielsweise seit 2006 in Hannover die Veranstaltungsreihe „Nachbarschaft und Gesundheit“ durch.

In Worms (Rheinland-Pfalz) wurde im Oktober 2007 das Fachgespräch „Gute Praxis im Stadtteil weiterentwickeln“ abgehalten. Die Praxis der in Rheinland-Pfalz in sozialen Brennpunktgebieten existierenden „Spiel- und Lernstuben“ ist ein Schwerpunkt der Arbeit des Regionalen Knotens. Die Jahrestagung 2008 des Regionalen Knotens Saarland im November wird sich dem Thema „Gesundheitsförderung im Stadtteil“ widmen.

Anfang Dezember jedes Jahres stellen alle Regionalen Knoten sich auf dem bundesweiten Kongress „Armut und Gesundheit“ in Berlin, der größten Public Health-Veranstaltung in Deutschland, vor.

Ein umfassendes Programm der Gesundheitsförderung in einem Quartier unter Beteiligung des Regionalen Knotens:

Winzerla, ein Plattenbaugebiet am Rande von Jena (Thüringen), ist eine Region des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt. Die Maßnahme wird seit 2004 in Kooperation zwischen dem Regionalen Knoten, dem Stadtteilbüro vor Ort und dem Jugendamt Jena aufgebaut und kontinuierlich weiterentwickelt. Sie wird von der AOK Thüringen (jetzt: AOK PLUS) im Rahmen des § 20 SGB V gefördert. Zentrale Ziele des Projektes sind die Vernetzung der örtlichen Strukturen aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Stadtentwicklung und Jugendhilfe bzw. Soziale Arbeit und damit die nachhaltige Integration und Verankerung von Themen der Gesundheitsförderung in die Arbeit

der Akteure im Stadtteil, u.a. über die Etablierung einer Stadtteilgesundheitskonferenz. Im Jahr 2007 lag ein Schwerpunkt der Aktivitäten auf der Durchführung folgender Mikroprojekte:

1. Erhebung der subjektiven Gesundheitsvorstellungen und Ideen zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil und Integration der Ergebnisse in den Stadtplanungsprozess
2. Durchführung von Kochkursen zur Vermittlung von weiterführendem Wissen zu gesunder Ernährung und zur Stärkung von Kompetenzen in Bezug auf Selbstwirksamkeit
3. Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu den Themenbereichen Suchtprävention, Konfliktbewältigung und Verhaltensauffälligkeiten

Im Rahmen einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt erfolgten außerdem Beiträge im Soziale Stadt Info und im G+G Spezial sowie eine Vorstellung in der LAG Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit.

Ein Ziel für das Jahr 2008 besteht darin, die im Prozess gesammelten Erfahrungen und Ergebnisse in Form eines Leitfadens zur Projektumsetzung anderen Quartieren zur Verfügung zu stellen und damit einen Transfer in weitere Gebiete zu unterstützen.

Konkret ist für 2008 an eine Übertragung dieses Projektes auf den Stadtteil Jena-Lobeda gedacht. Im Rahmen einer Workshop-Tagung „Gesundheitsförderung im Quartier“ wird dies begonnen.

Der **Qualitätsentwicklung** gesundheitsfördernder Projekte dient vor allem die Datenbank des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ (www.gesundheitliche-chancengleichheit.de). Sie umfasst mittlerweile über 1.400 Projekte, darunter gut 70, die durch die Regionalen Knoten als Beispiele guter Praxis („**Good Practice**“) ausgewählt und beschrieben wurden. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren der Regionalen Knoten beteiligen sich laufend sowohl an der Pflege der Datenbank als auch an der Weitergabe der Informationen an (neue) interessierte Personen. Insbesondere die Good Practice-Beispiele werden in verschiedenen Medien sowie auf Tagungen und Kongressen bekannt gemacht. Unter den stadtteilorientierten Projekten, die in den letzten Monaten als Models of Good Practice ausgezeichnet wurden, sind:

„Frauengesundheitstreff Tenever“ (Bremen), „mittendrin“, Marburger Gesundheitsnetzwerk für Kinder (Hessen), „Gesundheit jetzt – in sozialen Brennpunkten!“, Mainz (Rheinland-Pfalz) und „SIGNAL“, Worms (Rheinland-Pfalz). Viele Good Practice-Projekte – z.B. „Rück(g)rat - Ergonomie und Bewegung im Kindergarten“ (Schleswig-Holstein) – finden in Settings wie Kindergarten oder Schule statt und beziehen sich auf die umgebenden Stadtteile.

Über die beschriebenen Aktivitäten hinaus bieten die Regionalen Knoten sich als Kontaktpersonen und Koordinierungsstellen für geplante und bestehende Aktivitäten an. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren leisten **Beratungstätigkeiten** und beteiligen sich an der Erarbeitung von **Konzeptionen** und an **Forschungsprojekten**. Sie sorgen für die **Publikation** ihrer Tätigkeiten und der mit ihnen verbundenen Projekte und Netzwerke in Zeitschriften, Broschüren, Büchern und auf den Internetseiten des Kooperationsverbundes und ihrer LVG. Für jeden Regionalen Knoten wird ein Internetauftritt unter [www.knoten-\[Name des Bundeslandes\].de](http://www.knoten-[Name des Bundeslandes].de) geführt.

Schlussfolgerungen und Fragen aus der Perspektive der Regionalen Knoten

In den Diskussionen unter den Koordinatorinnen und Koordinatoren der Regionalen Knoten ist deutlich geworden:

Es besteht die Notwendigkeit und die Möglichkeit, Akteure der Gesundheitsförderung vermehrt in Netzwerke im Stadtteil einzubinden. Die Knotenkoordinatorinnen und -koordinatoren können ihre

Kompetenzen und die ihnen zur Verfügung stehende kommunale, regionale und bundesweite Infrastruktur in dieses Vorhaben einbringen. Das Programm „Soziale Stadt“ weist eine gute Struktur auf, so dass sich entsprechende Kooperationen anbieten.

Die Strukturen vor Ort, insbesondere die Rollen und Interessen der verschiedenen Akteure, sind oft unübersichtlich. Zur Entwicklung angemessener Interventionskonzepte ist es notwendig, mit kompetenten Partnern vor Ort zusammen zu arbeiten.

Ebenfalls sind die Finanzierungsfragen kompliziert. Welche Unterstützungsformen und Finanzierungsmöglichkeiten gibt es? Wie läuft die Teilfinanzierung von Projekten durch die Länder? Wo liegen Möglichkeiten, nicht investive Maßnahmen finanziert zu bekommen?

Es darf nicht übersehen werden, dass nicht alle bedürftigen Stadtteile / sozialen Brennpunkte als Quartiersgebiete im Rahmen des Programms Soziale Stadt anerkannt sind. Die Akteure in diesen Stadtteilen fühlen sich oft noch schlechter gestellt und „abgehängt“.

Nur kontinuierliche und auf die konkreten lokalen Gegebenheiten ausgerichtete Kontakte zu den Akteuren im Stadtteil und zu den Bewohnerinnen und Bewohnern sind erfolgversprechend.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Regionalen Knoten möchten ihre Erfahrungen – Welche Strategien haben sich bewährt? Welche Probleme gibt es dabei? – auf dem bundesweiten Expertenworkshop am 23. April in Berlin gerne zur Diskussion stellen.